

Für Laibach:	
Ganztägig	8 fl. 40 fr.
Halbtägig	4 " 20 "
Werteljährig	2 " 10 "
Monatlich	" 70 "

Mit der Post:

Ganztägig	12 fl.
Halbtägig	6 "
Werteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Tagblatt

Nr. 91.

Freitag, 21. April 1876. — Morgen: Got. und Caj.

9. Jahrgang.

Der Abgeordnete Dr. Barnik über das
Landesmuseum.

(Schluß.)

"Ich kann — sprach Deschmann — einige Vorwürfe des Herrn Abgeordneten Dr. Barnik, die er gegen die Stellung des Musealcurtos vorgebracht hat, nicht unbeantwortet lassen, und zwar schon aus dem Grunde, weil es mir sonderbar vorkommt, daß Herr Barnik für frühere Verhandlungen im hohen Landtage ein so kurzes Gedächtnis besitzt. Er war ja bereits Landtagsabgeordneter zu jener Zeit, als das Musealstatut vom hohen Hause berathen wurde. In demselben sind die Verpflichtungen des Musealcurtos genau normiert.

Auf Grund dieser wurde für den Musealcurtos und seinen Adjuncten ein entsprechender Gehalt als bis dahin systemisiert. Warum hat denn damals Herr Dr. Barnik nicht seine Stimme erhoben und gesagt, wir brauchen keinen Musealcurtos, das ist ein bloßer Pensionistenposten; oder geben wir die Besorgung des Museums als Zugabe einem bereits angestellten Gymnasialprofessor! Mich wundert es nur, daß erst heute, nachdem jenes Statut schon vor Jahren vom hohen Landtage einstimmig beschlossen worden war, nachdem Herr Dr. Barnik damals selbst zugestimmt hatte, aus seinem Munde solche Anschauungen vorgebracht werden, welche eines Landtagsabgeordneten, der es ernst mit seinem Mandate nimmt, unwürdig sind.

Wenn Herr Dr. Barnik bemerkte, er sei im Museum gewesen, und es sei dort alles miserabel, so wünschte ich nur, daß Herr Dr. Barnik, da er ja doch Landesausschussbeisitzer ist und ihm eine ge-

wisse Einflussnahme auf das Museum zusteht, mit dies persönlich gesagt, oder daß er doch, da er offenbar die Sache genau kennen muß, an jener Stelle seine Wünsche auseinandergesetzt oder wenigstens vorgebracht hätte, aus welchen Gründen die Sammlungen des Museums so schlecht bestellt sind, oder wie desfalls eine Abhilfe notwendig wäre?

Ich habe aber vom Herrn Dr. Barnik als Landesausschussbeisitzer diesfalls nie irgend einen Wunsch im Landesausschusse vernommen, wo doch Museumsangelegenheiten oft zur Sprache gekommen sind; Herr Barnik hat bei solchen Anlässen stets geschwiegen. Ich könnte daraus nur den Schluss ziehen, daß Herr Dr. Barnik seiner Verpflichtung als Landesausschussbeisitzer nicht nachkommt, der Verpflichtung nemlich, dafür Sorge zu tragen, daß die Angelegenheiten einer Landesanstalt entsprechend besorgt werden.

Ich könnte dem Herrn Dr. Barnik auf seine wohl nur aus Unkenntnis vorgebrachten Anwürfe ein langes Register über das, was im Museum geschehen ist, vorführen, ich sage aus Unkenntnis, daß ich ihn nur einmal, ich glaube am verflossenen Sonntag, im Museum gesehen, wo er mir selbst gestand, daß er seit 20 Jahren zum erstenmale wieder sich ins Museum bemüht habe, allein ich unterlasse das, damit man mir nicht den Vorwurf mache, daß ich als Cicero „pro domo“ rede.

Allein Herr Dr. Barnik hat sich im Beginne seiner Rede die Bemerkung erlaubt, daß auf dieser Seite (der rechten) des hohen Hauses gegen alles, was national ist — kar je národnus reči — eine große Voreingenommenheit herrsche, daß allen Antragen, bei denen es sich um nationale Dinge handelt,

von hier aus ein absoluter Widerwille entgegenbricht werde.

Ich würde mir hier auch die Anfrage erlauben, ob denn das Vorgehen des Herrn Abgeordneten Dr. Barnik, wie er es heute bewiesen hat, ein nationales sei?

Ist es national, gegen ein Institut, welches durch den Patriotismus der Krainer, durch die Bestrebungen so vieler ehrenwerther und hochachtbarer Männer dieses Landes, bei denen man niemals fragte, ob sie dieser oder jener Partei angehören, gegründet wurde und noch immer in allen Parteien thätige Beförderer und Unterstützer findet, den Anwurf zuzuschleudern, alles darin sei miserabel, oder die Behauptung aufzustellen, ein Pensionist könne alle Geschäfte des Museums besorgen? Ist das patriotisch, ist das national, ist dies nicht vielmehr unwürdig eines Landtagsabgeordneten? (Beifall rechts.)

Überall sonst, wo Landesvertretungen bestehen, in denen ein reger patriotischer Eifer für Landesangelegenheiten herrscht, sieht jeder Landtagsabgeordneter seinen Stolz darin, eine Landesanstalt zu bestreiten, wo die Naturschätze des Vaterlandes gesammelt, wo dessen historische Erinnerungen der Bevölkerung nahe gelegt werden und der Jugend Gelegenheit geboten wird, sich in der Heimatkunde weiter auszubilden.

Anders ist es nunmehr in Krain, und da muß ich leider auf einen Umstand hinweisen, daß nemlich bei uns die üble Gepflogenheit besteht, daß man solche Dinge nie vom objektiven Standpunkte aus betrachtet, sondern daß infolge der leider betriebenen Verhetzung der Bevölkerung die Rancune einzelner

Feuilleton.

Anastasius Grün und Metternich.

(Schluß.)

In diesem Augenblicke rauschte ein Kleid. Die Fürstin trat in das Cabinet, machte sich einiges an einem Schrank zu schaffen, warf einen angesetzlichen Blick auf Auersperg, erwiderte leicht seinen Gruß und rauschte wieder davon. — Wollte es doch gerne wissen, die durchlauchtigste Dame Metternich, wie ein Freiheitsdichter denn eigentlich aussieht.

"Werden Sie wieder was schreiben?" fragte jetzt der Fürst.

"Allerdings wird der Vogel das Singen nicht lassen können", meinte der Poet; "jedoch," setzte er sogleich schlichtend hinzu, "Durchlaucht, ich gedenke auszuwandern."

Metternich zog die Augenbrauen zusammen. "Auswandern wollen Sie? Warum denn?"

"Weil ich nicht immer von der Polizei verfolgt sein will," war die Antwort.

Der Staatsmann warf einen raschen Blick gegen die Wand, die das Zimmer in zwei Theile schied. Hierauf sagte er: "Die Polizei verfolgt Sie nicht, mein Freund, aber Sie verfolgen die Polizei!"

"Für jeden Fall dürfte es besser sein, wenn ich hinwegziehe," entgegnete Graf Auersperg.

Fürst Metternich schlug die flache Hand auf den Schreibtisch, eine gewisse Aufwallung war an ihm zu bemerken; doch ging es bald vorüber, und ganz ruhig sagte er: "Ja ja, das ist der Patriotismus dieser Herren. Da wollen Sie auf Leben und Tod das Vaterland beglücken, und glauben Sie sich durch irgend etwas gekränkt, allsogleich zeigen Sie ihm den Rücken. — Wollen wahrscheinlich nach Paris? Na ja, das ist das Eldorado der flotten Köpfe und Idealisten. Je nu, ich hab' nichts dagegen."

"Und so wollte ich denn bitten, Durchlaucht —"

"Kur merkwürdig finde ich es," unterbrach der Fürst, "daß alle brauchbaren Leute auswandern wollen."

Und von dieser für einen Metternich völlig naiven Bemerkung aus begann er in seiner gesprä-

chigen Weise des Langen und Breiten auseinanderzuschen, wie denn doch begabte Naturen auch in Österreich nicht überflüssig wären und daß ihnen in Österreich schöner Rosen blühen würden, als irgendwo anders, wollten Sie sich nur stets an die Regierung schließen.

Auersperg saß auf Nadeln. Er war an diesem Tage um vier Uhr zum Diner geladen, und zwar in einem Hause, in welchem man sein Zusätzkommen — da es eine erste Einladung war — leicht übel vermerken konnte. Er wagte es daher, sah seine Uhr aus der Westentasche zu ziehen, worauf der Fürst lächelnd bemerkte: "Ah, Sie entlassen mich!" — sein Gespräch sofort abbrach und sich erhob.

Im Vorzimmer sangt der Lakai dem Dichter eifrig einen der zwei braunen Ueberröcke, die am Gestell hingen, und half anziehen. Was war das für ein Ueberzieher! — er schlug schier zweimal um das Bereich des Poeten zusammen. "Das ist nicht mein Rock!" bemerkte Auersperg.

"Ah, Pardon! Ich hab' dem Grafen Gedächtnis seines erwisch," entschuldigte sich der Diener,

gegen gewisse Persönlichkeiten auf die Anstalt selbst übertragen wird, an welcher der Betreffende bedient ist. Dies ist die schlimme Wahrnehmung, die ich oft zu machen Gelegenheit hatte, und ich muß mit Bedauern gestehen, daß von den Sammlungen des Museums, welche für die Jugend eine Fundgrube der Belehrung sein sollten, nicht jener Gebrauch gemacht wird, der im allgemeinen Interesse, namentlich in jenem der Ausbildung der Jugend, wünschenswerth wäre.

Da nun Herr Dr. Barnik abermals dieses unliebsame Thema berührt hat, kann ich diesmal nicht umhin, auf die Neuerung eines anderen geehrten Collegen, des Herrn Kramarić, zurückzukommen, die er neulich gelegentlich der Debatte über die Systemisierung des Gehaltes des Musealcostos, bei der ich nicht anwesend war, gehabt hat.

Der Herr Landeshauptmann und auch die Herren von jener (der linken) Seite des hohen Hauses werden es mir schon gestatten, daß ich desfalls zur Abwehr das Wort ergreife und eine Sache berühre, wenn sie auch nicht unmittelbar zum heutigen Gegenstande gehört. Eine Abwehr muß doch jedem Abgeordneten gestattet sein, in einem Landtage, wo ja die Redefreiheit gewahrt ist.

Landeshauptmann: Ich bitte, sich möglichst kurz zu fassen.

Deschmann: Es hat mich neulich der Abgeordnete Kramarić als den größten Feind der slowenischen Sprache bezeichnet.

(Kramarić: Wahr ist es.) Ich weiß eben nicht, welche Beweise Herr Kramarić für diesen Vorwurf hat. Zu dessen Illustration jedoch will ich nur bezüglich des krainischen Landesmuseums anführen, wie es sich daselbst mit jenen Sammlungen verhält, die in das Gebiet der heimischen Literatur einschlagen. Da muß ich offen gestehen, daß ich als Landesbeamter es für meine Pflicht erachtete, überall, wo es sich um Schätze der heimischen Literatur, oder überhaupt um etwas Sammelnswerthes auf diesem Gebiete handelte, alles daran zu setzen auf daß das Museum in den Besitz solcher Schätze gelange.

So oft ich in Erfahrung brachte, daß in der Verlassenschaft eines um Krain verdienstvollen Mannes, welcher sich mit Slavicis beschäftigt hatte, sich etwas Sammelnswerthes befände, habe ich nie versäumt, es für das Museum zu acquirieren.

Auf diesem Wege hat das Museum den literarischen Nachlaß H. H. H. den Briefwechsel Cops und manches anderes erhalten, ich habe somit nicht versäumt, alles dasjenige zu sammeln, was mir für das Museum schätzenswerth erschien.

Nun aber hat es mich Wunder genommen, vor kurzem in den nationalen Blättern die Notiz zu lesen, daß die slowenische Bibliothek eines Mannes, der sich die Sammlung von slavischen Büchern und

und bald war der Misgriff gutgemacht — der rechte Rock umging den rechten Mann.

Als unser Anastasius Grün die Treppe niederstieg, hatte er Zeit, über den Habit des Grafen Sedlnitzky seine Betrachtungen anzustellen. Sedlnitzky war damals Polizeipräsident — Polizeiminister. — Wenn der Rock im Vorzimmer hing, wo konnte der Mann gewesen sein? Im Cabinet des Fürsten war er nicht gesehen worden. Über das Cabinet des Fürsten war durch eine Tapetenwand in zwei Theile geschieden . . .

Was's wie immer; am unglaublichesten — wenngleich buchstäblich wahr — scheint das eine, daß unser Dichter der Freiheit einmal in dem Rock eines österreichischen Polizeiministers gesteckt hat.

Was die in den Tagen gerechten Unmuthes geplante Auswanderung betrifft, ist trotz aller und allem Anastasius Grün nicht nach Paris gegangen; er ist seinem armen, schönen Vaterlande getreu geblieben, ahnend und endlich genießend den glorreichen Freiheitsfrühling, von dem er sang — als die erste Schwalbe, da noch Winter war.

(P. A. Rosegger in der „D. Z.“)

Druckschriften hierlands sehr angelegen sein ließ, aus dessen Verlaß ins Ausland gewandert ist; es fiel mir hiebei insbesonders auf, daß Herr Dr. Barnik, der ein so warmer Patriot ist, diesfalls im Vandesausschüsse nicht den Antrag gestellt hat, daß ein kostbares Gut dem Lande erhalten werden möge.

Ich hielte es nicht für meine Pflicht, einen derartigen Antrag zu stellen, in der Meinung, daß das laibacher Museum, was laibacher und slowenische Druck betrifft, entsprechend versorgt sei.

Hieraus mögen Sie, meine Herren, ersehen, was für ein Unfug mit dem Worte „national“ getrieben wird.

Der eine hält sich für das Modell der Nationalität und der nationalen Bestrebungen, er bezeichnet jeden andern als Verräther an der Nation, der nicht zu seiner Partei hält.

Alein nach meiner Überzeugung steht die Nationalität hoch über den Parteien, und die Nachwelt wird entscheiden, wer besser für das Volk gesorgt hat, diejenigen, welche, das Wort „Nationalität“ immer im Munde führend, auf Kosten des Landes und der Steuerträger mit derartigen Phrasen gesunken haben, oder diejenigen Männer, welche, verzichtend auf solchen Ruhm und auf die Zivio-Rufe einer lärmenden, übel berathenen Jugend, sich für verpflichtet hielten, stets und nachhaltig für das Wohl des Landes zu wirken.“ (Beifall rechts.)

Politische Rundschau.

Viabach, 21. April.

Inland. Im triester Landtage besaßen sich die hochanschaulichen Kaufherren auch in der abgelaufenen Session, wie alljährlich, statt mit der Bewegung der kommerziellen Verhältnisse dieses Handelsplatzes mit allerhand staatsrechtlichen Marotten, machen besonders viel in unauffindbaren „historischen Rechten“ und cultivierten, statt neue Absatzgebiete für Österreichs Handel zu suchen, lieber staatsrechtliche Curiositäten und Antiquitäten. Der Regierungsvertreter sah sich daher wiederholt veranlaßt, dieses heuchlerische und zugleich höchst unpatriotische Gebaren gehörig zu geißeln. Der triester Landtag hat sich neuerdings bewährt als einer, der auf dem besten Wege ist, dem berüchtigten vorarlberger Landtage mit seinen weiterschüttenden Aktionen und verfassungsfeindlichen Tendenzen im Punkte der Lächerlichkeit ernstliche Konkurrenz zu machen.

Die heftigsten Reibungen ergaben sich diesmal innerhalb des Landtages von Galizien. Die polnische Majorität war wiederum einmal rücksichtslos und gewaltthätig gegen die ruthenische und deutsche Minderheit, wie nur jemals in den Zeiten ihrer unbestrittenen Herrschaft. Sollte dies die Fortsetzung der Freundschaftskündigung sein, welche im Reichsrath anlässlich der ministeriellen Verfügung über den galizischen Landesäultrath erfolgte? Möglich ist dem so; dann aber mögen die Polen gedenken, daß diese Session die letzte der sechsjährigen Functionsdauer ihres Landtages ist, daß demnächst Neuwahlen für denselben dürften ausgeschrieben werden und daß die Zusammensetzung des neuen Landtages wohl auch eine wesentlich andere sein könnte als die des gegenwärtigen.

Darin stimmen alle Berichte über den Stand der Ausgleichsverhandlungen überein, daß beide Theile die Schaffung eines provisorischen Zustandes perhorrescieren und eine definitive Lösung der schwelbenden Differenzen, fasse sie nun wie immer aus, einer Verschleppung der Entscheidung jedenfalls vorziehen; ferner auch darin, daß der Kaiser nach der letzten Konferenz die Entscheidung sich vorbehalten hat und, bevor er sie trifft, wahrscheinlich noch weitere Ministerconferenzen abhalten wird.

Inbetreff der Bankfrage erfährt die „D. Z.“ Folgendes: Der Bankausschuß hat in seiner Mittwochssitzung den Antrag der Bankdirection inbetreff des Bankprojektes der ungarischen Regierung einstimmig zum Beschlusse erhoben. Dieser Antrag geht dahin, die ungarische Proposition auf Begründung einer ungarischen Zettelbank durch die öster-

reichische Nationalbank, welche Zettelbank auf denselben Grundlagen wie die Nationalbank beruhen würde und deren Noten auch in Österreich an Zahlung statt anzunehmen wären, so lange die Noten der österreichischen Nationalbank Zwangsläufers haben, — abzulehnen.

Ausland. Die Conflictsgerüchte der letzten Woche werden nun auch von Berlin aus entschieden demontiert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt einen petersburger Brief, in welchem die Combinationen über Russlands Hintergedanken in der orientalischen Frage zurückgewiesen werden. Russland, heißt es in der Correspondenz, beabsichtige keine Gebietsvergrößerung; eine solche könnte sich entweder bis an die Donau erstrecken und die Erwerbung eines solchen kleinen Landstücks gehören zu den Minimalzwecken, welche die Politik eines großen Staates nicht verfolgen könnte; ein Landzuwachs über die Donau hinaus würde die rumänische und serbische Demokratie in den russischen Staat hineinziehen. Die vollkommenste Bohalität sei der Grundzug der Politik des Kaisers Alexander und es existiere nicht der mindeste Grund, an der Fortdauer derselben zu zweifeln.

Der „Kölnischen Ztg.“ telegraphiert man gleichzeitig aus Berlin: „Übereinstimmende Nachrichten von allen gewöhnlich unterrichteten Seiten lassen annehmen, daß, wenn wirklich vor einiger Zeit einzelne auf den Orient bezügliche Fragen Erörterungen zwischen Österreich und Russland veranlaßt hatten, das gegenwärtige Einvernehmen nichts zu wünschen übrig läßt. Die neuliche Beunruhigung auswärtiger Blätter soll theils verspätet, theils durch nichtpolitische Motive veranlaßt gewesen sein. Man hält daran fest, daß die Entwicklung der localen Krisis auf der Balkanhalbinsel auch weiterhin keine Störung des allgemeinen europäischen Friedens herbeiführen könne.“

Die „République Française“ macht einige Aneutungen über die Reformen, welche die Partei Gambetta's bei der Budget-Debatte vorschlagen wird. In erster Reihe steht dabei eine große Kataster-Revision, dann folgt die Einführung der Einkommensteuer, weiterhin die Abschaffung jener Steuern, welche auf den notwendigsten Konsum-Artikeln lasten, und die Vereinfachung der Verwaltungsmaschine. Ganz besonderes Gewicht wird übrigens die Partei auf die Bekämpfung des Monopols der großen Eisenbahngesellschaften legen.

Ein Telegramm Moukhatar Paschas vom 18. April an den Kriegsminister meldet: „Wir sind nach fortwährenden, den Insurgenten auf dem Marsche und Rückmarsch seit sechs Tagen gelieferten siegreichen Gefechten in Gatscho eingetroffen. Die kaiserlichen Truppen haben glänzende Erfolge über den Feind errungen, welcher indes zweimal uns an Zahl überlegen! und zwar ungefähr 14,000 Mann stark war. Diesmal hat der Fürst von Montenegro offen gegen uns Krieg geführt. Bei 7000 gut ausgerüstete und regulär organisierte Montenegriner hatten sich den Insurgenten angeschlossen, um uns zu bekämpfen.“

In Serbien wurde zur Abwechslung wieder einmal die Beendigung der permanenten Ministerkrisis versucht, Ristić war mit der Bildung eines Coalitions-Cabinets betraut worden, trug aber Bedenken, in einem so schwierigen Momente an die Spitze der Regierung zu treten und die Verantwortung auf sich zu nehmen. — In jüngster Zeit soll es auch in Bulgarien wieder spuken; man berichtet von Unruhen in der Umgegend von Tarnovo, zwischen Rustschuk und dem Balkan, wo die Majahs 15 Polizeisoldaten verbrannt haben. Frühere Berichte stellten dieses Vilajet als so vollständig beruhigt dar, daß die Garnisonen aus dem Innern des Landes an die serbische Grenze gezogen werden könnten.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein arrelierteter Geist. Aus Krakau wird folgendes interessante Geschichtchen gemeldet: „In einer kleinen Ortschaft Westgaliziens war ein Israelit einem seiner dortigen Glaubensgenossen, der seines Zeichens Schneider

ist, dreißig Gulden schuldig. Als vor einigen Wochen der Schuldner starb, kam der Gläubiger auf den Gedanken, daß ursprüngliche Accept zu fälschen; er fügte eine Null hinzu und machte aus den 30 Gulden einen Betrag von 300 Gulden. Die arme Witwe, welcher dieser gefälschte Wechsel präsentiert wurde, verweigerte die Auszahlung, da sie genau wußte, daß ihr verstorbener Gatte nur 30 Gulden entlehnt hatte. Es vergingen die „Trauertage“. Die arme Frau, welche den Tag über für ihre Kinder arbeiten mußte, lag nachts in tiefen Schlaf versunken. Da erschien vor ihr der verstorbene Gatte in leibhafter Gestalt, in den grauen-erregenden Todtenleidern, im weißen Kittel und „Talles“ und rüttelte die schlafende Frau mit den Worten: „Hab' Erbarmen mit mir, zahle die 300 Gulden dem armen Schneider, die ich ihm schuldig bin, denn ich habe sonst keine Ruhe in meinem Grab!“ Das erschreckte Weib stand des Morgens von ihrem Lager auf und wußte nicht, ob sie in der Nacht ihren verstorbenen Mann wirklich gesehen und gehört oder bloß geträumt habe. Es vergingen einige Tage, ohne daß die Witwe in der Nacht durch das gespensterhafte Erscheinen ihres toten Mannes abermals in Angst und Furcht gejagt worden wäre. Sie war daher fest überzeugt, daß es nur eine Vision oder ein Traum war, der sie ängstigte, als plötzlich in der Nacht des dreißigsten Tages nach dem Ableben des Schuldners dieser in dem gedachten Todtentcostume seine schlafende Frau weckte und mit entsehenerregernder Stimme und händeringend jammerte: „O Weib! was hast du mir gethan, schon sind vier Wochen vorüber, daß ich im Grab bin und noch immer plagt mich der Teufel und läßt mir keine Ruhe, weil die 300 Gulden dem armen Schneider nicht bezahlt wurden. Wenn dir an der Ruhe meiner geplagten Seele gelegen ist, so eile und bezahle die 300 Gulden, denn sie gebühren dem armen Schneider.“ — Das war kein Traum mehr, die Frau sah mit eigenen Augen ihren verstorbenen Mann, fühlte dessen rüttelnde Hände und geriet in wahre Verzweiflung, da sie überhaupt nicht in der Lage war, die 300 Gulden zu bezahlen. In dieser Noth kam ihr der Gedanke, sich zum Rabbinner zu begeben. Dieser, dem sie die Geschichte erzählte, ist ein frommer, aber auch kluger Mann. Er erkannte sofort, daß die arme Witwe das Ziel eines frevelhaften Gaukelspiels sei und gab ihr den Rath, daß sie durch einige Nächte jemanden Wache halten lasse. Es haben ihr hiezu einige Nachbarn ihre Dienste angeboten und als in der dritten Nacht die wachhabenden Leute den „ruhelosen Geist“ in der weißen Tracht der Todten dem Hause der Witwe sich nähern sahen, stürzten sie sich über ihn her und erkannten den schelmischen Schneider, der auf diese Weise der Witwe die 300 Gulden erpressen wollte. Derselbe wurde dem Gerichte übergeben.

Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der krainische Landesausschuß) bewilligte der Gemeinde Savenstein die Einhebung eines 20prozentigen Steuerzuschlags.

— (Landwirtschaftliches.) Der Centraalausschuss der Landwirtschaftsgesellschaft für Krain beschäftigte sich in seiner am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung mit: 1. der Frage über den Anlauf echten Kleesamens; 2. der Haltung von Wandervorträgen über Landwirtschaft, auch Obst- und Weinbau in Krain; 3. der Concessionsertheilung zur Abhaltung von Viehmärkten in Semitò; 4. der Empfehlung einer Flachsbrüche; 5. der Theilnahme an dem Weinbaucongresse in Marburg; 6. der Verbreitung der Druckschrift „Der Bienenstock“; 7. der Abwehr der Landplage durch Raupen und Maikäfer; 8. mit der Aufnahme neuer Gesellschaftsmitglieder.

— (Personenachricht.) Linien-Schiffsfähnrich Adolf von Umbrosioni wurde dem hydrographischen Amte der Kriegsmarine an der Sternwarte in Pola zugeholt.

— (Alpenverein.) Die Section Kästenland hielt am 19. d. M. in Triest eine Versammlung ab. Professor Urbas hielt einen Vortrag über die Flüsse Krains und insbesondere über die unterirdischen Fluhläufe dieses Landes unter Vorzeigung einer im großen Maßstabe entworfenen, äußerst übersichtlich gearbeiteten Karte. Der Vortragende beschrieb die unterirdischen Gewässer Krains und betonte die wahrscheinliche unterirdische Verbindung der einzelnen nur auf kurzen Strecken sichtbaren Gewässer Inner- und Unterkrains.

— (Ehren-Narod) kann seine innerste Natur nun einmal nicht verleugnen. Was man willt, das glaubt man ja auch so gerne, und so läßt denn „Narod“ mit wahrer Herzensfreude flugs die Fama erzählen, den laibacher Turner sei aus Triest recht gründlich heimgesleuchtet worden. Hast dich umsonst gefreut, braver Ehrenmann, dein heimatlicher Tantschberger-Maßstab passt für Triest nicht, dort müssen die Leute doch wol anständiger sein, als du zu glauben scheinst: die laibacher Turner sind höchstbefriedigt über ihren Empfang vom triester Aussluß zurückgelehrt.

— (Aus dem Ammblatte.) Kundmachungen über die 1. am 29. d. M. erfolgende Verlosung krainischer Grundentlastungsbölligationen; 2. Anlegung neuer Grundbücher in der Gemeinde Gablitz.

— (Zur Beseitigung der Gewerbstriebe) ist in Wien ein Comité zusammengetreten, welches sich mit der Gründung eines Verbandes der Gewerbetreibenden Österreichs beschäftigt. Zweck des Verbandes ist: den gewerblichen Interessen einen Mittelpunkt zu bieten. Dieser Zweck soll erreicht werden durch gemeinsame Berathungen und Beschlusssitzungen, und durch nützlich erscheinende gesetzliche Mittel. Dieser Verein soll aus wirklich, correspondierenden und Ehrenmitgliedern bestehen. Die Constituierung des Verbandes erfolgt, sobald Vertrauensmänner der Gewerbetreibenden aus den verschiedenen Provinzen Österreichs dem Verbande beigetreten sein werden. Alljährlich wird eine ordentliche Generalversammlung stattfinden. Die Durchführung der Beschlüsse obliegt einem aus 35 Verbandsmitgliedern bestehenden Ausschusse. Der Verband wird durch 1 Präsidenten, 4 Vicepräsidenten, 1 Kassier, 4 Schriftführer, 7 Ausschusmitglieder repräsentiert. Monatlich muß mindestens eine Ausschusssitzung stattfinden. Der Verband kann sich in Sectionen theilen und Lokalausschüsse bestellen. Die Regieauslagen des Verbandes werden durch Jahresbeiträge der Verbandsmitglieder und durch freiwillige Widmungen gedeckt werden. Der Jahresbeitrag für einzelne Mitglieder wird mit einem Gulden bestimmt. Der Sitz des Verbandes ist in Wien. Bei Auflösung des Vereins wird das Verbandsvermögen zu gemeinnützigen Zwecken gewidmet.

— Es ist nicht zu zweifeln, daß diesem Verbande aus allen Theilen Österreichs, auch aus Krain, viele Gewerbetreibende beitreten werden.

— (Beim Weinbaucongresse,) der im September 1. J. in Marburg tagen wird, werden auch Weine, Weintrauben, Lehmittel über Weinbau, Geräthe und Maschinen für Wein- und Kellerwirtschaft ausgestellt werden.

— (Zur Gesundheitspflege.) Der Sanitätsrat in Klagenfurt entwickelt nach Bericht der „Klagenf. Blg.“ eine sehr fruchtbare Tätigkeit; er beschäftigt sich in der neuesten Zeit mit chemischen Untersuchungen des Grundwassers, dessen Eigenschaften durch ein wichtiges Nahrungsmittel, das Trinkwasser, zur Gesundheit des Menschen in naher Beziehung stehen.

— (Für Geschäftleute.) Im nachbarlichen Kärnten werden an nachfolgend bezeichneten Tagen des Monats Mai Jahr- und Viehmärkte abgehalten: am 1. Mai in Villach, Sachsenburg, Radenthein, Friesach, Leisling, Forst im Lavantthale und Eisenlapel; am 4. in Oberdrauburg, Arnoldstein, Lavamünd und Schwarzenbach; am 8. in Feldkirchen; am 15. in Feistritz-Pulst und Arriach; am 18. in Mauthen; am 22. in Klagenfurt, Malborghet und St. Michael bei Bleiburg; am 26. in Feistritz an der Gail, Kötterbach bei Bleiburg und Waldenstein; am 26. und 27. in Kötschach; am 29. in Döbriach und St. Margarethen bei Wolfsberg; am 30. in Eberstein.

— (Aus der Bühnenwelt.) Director Schwabe macht im Armoniatheater in Triest bei den Gastspielen der Hofschauspielerin Wilbrandt-Baudius volle Häuser. — E. F. von Hell, vor kurzem erster Liebhaber am wiener Karltheater, hat die Leitung des Theaters in Cilli übernommen.

— (Unsere Waldzustände.) Eine aus der Feder eines in Oberkrain ansässigen Fachmannes stammende Correspondenz drückt ihr lebhaftes Bedauern über den Rückslag der Witterungsverhältnisse aus und sagt über die namentlich in Bauern- und Gemeindewaldungen stattfindenden Verwölfungen, geißelt die Trägheit der Waldbesitzer bei Wiederauflösung der abgestorbenen Waldflächen und die Vernichtung der letzteren als Wiedeland. Seit jener Zeit, wo die vermehrten Communicationsmittel die Verwerthung der Hölzer begünstigen, ist in den Waldungen eine unverant-

wortliche, schonungslose Wirtschaft eingezogen. Bei Beginn der günstigeren Jahreszeit muß der rationelle Forstwirth an die Waldbesitzer in Oberkrain und im nachbarlichen Kärnten die Frage stellen: „Wo blieb bisher die Cultivierung, die Wiederinstandsetzung der abgeholzten Waldflächen?“ — Einzelne Waldgenossenschaften, Gesellschaften, Güter- und Gewerbesbesitzer haben wol mit der Wiederauflösung abgeholzter Flächen mit Eifer begonnen, jedoch zeigt der bürgerliche Waldbesitzer für Waldkultur kein Verständnis, keinen rechten Willen. Der Landmann huldigt in der Regel der Ansicht, daß der Wald auch ohne menschliche Hilfe wachse und hießt lediglich die gute Mutter Natur jorge. Volkschullehrer, Land- und forstwirtschaftliche Fortbildungsschulen, populär geschriebene Flugblätter und praktische Wanderlehrer könnten in dieser Richtung Gutes wirken und den bürgerlichen Waldbesitzer in Krain und Kärnten vor gänzlichem Ruin retten. In Fachkreisen kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Frage der Wiederauflösung abgetriebener Waldflächen schon aus volkswirtschaftlichen Rücksichten zur Sicherung des Holzbedarfes für die Nachkommenstafel ernstlich auf die Tagesordnung gesetzt werden muß. — Der Forstverein in Kärnten will der vandalischen Waldwirtschaft im Lande mit aller Kraft entgegentreten; sein Programm lautet: 1. Strenge Handhabung des Forstgesetzes durch unabhängige, behördliche Forstorgane. 2. Prämierung für ausgeforstete Waldflächen. 3. Abgabe von Wald-Samen und Pflanzen vonseiten des Forstvereines an unbemittelte Waldbesitzer. 4. Belehrung der bürgerlichen Waldbesitzer vonseiten der Forstorgane und Einführung populärer Vorträge über die wichtigsten anbauwürdigen Holzarten in den Volkschulen. 5. Steuerfreiheit für jene abgeholzten Waldflächen, welche wieder aufgeforstet wurden. 6. Auflösung abgetriebener Waldparzellen auf Kosten des Waldeigenhüters in Fällen der Weigerung desselben. Möge der Forstverein für Krain dem Beispiel seines Brudervereines in Kärnten folgen.

— („Auler.“) Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen „Der Auler“ hielt am 15. d. M. ihre 17. ordentliche Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte dieser vorzüglich geleiteten Gesellschaft entnehmen wir, daß das Jahr 1875 sich insbesondere in Bezug auf den Geschäftszuwachs dem günstigsten seit dem siebzehnjährigen Bestande der Gesellschaft anreicht. Bei einem Versicherungsstande von 92,891 Verträgen mit 114.698,884 fl. 8 kr. Kapital, betragen die Garantiefonds für die Versicherungen mit bestimmter Prämie 7.926,202 fl. 86 kr. und das Vermögen der wechselseitigen Associationen 18.272,974 fl. 40 kr., daher die gesammten Gewährleistungen 26.199,177 fl. 26 kr., welche durchwegs in pupillarischen Werthen angelegt sind. Die Einnahmen mit 1.322,214 fl. haben einen Zuwachs von 113,738 fl. und die Assurancfonds eine Steigerung von 338,403 fl. 38 kr. gegen das Vorjahr erfahren. Die Sterblichkeit blieb hinter der erwartungsmäßigen Ziffer zurück. Die Dividende für die mit Gewinnanteil Besitzer aus dem Jahre 1870 beträgt 19 Prozent der gezahlten Prämien. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den beißig aufgenommenen Jahresbericht, ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutorium und beschloß über Antrag desselben die Vertheilung einer Dividende von 126 fl. per Aktie für das Jahr 1875.

— (Die neuen Stempel- und Gebühren-Büroschriften.) Nach dem Reichsgesetz vom 8. März 1876 treten am 1. Mai 1876 ganz neue Bestimmungen über Scala und Stempelung der Wechsel, der Kaufmännischen Anweisungen, Pfandscheine, Checks, Frachtarten, Rechnungen, Bilanzen oder bilanzierten Conti, Frachtbriefe u. s. w. in Kraft. Außerdem unterliegen von diesem Tage an auch die Rechnungen der Gasthof- und Hotelbesitzer einer Stempelgebühr. Durch diese neuen Bestimmungen wird die für Wechsel bestehende Scala I von dem Gebühensatz per $\frac{1}{12}$ Prozent auf $\frac{1}{15}$ Prozent herabgemindert, jedoch die Bestrafung der Übertretung dieser neuen Büroschriften sehr verschärft, so daß die Strafe auf das 50fache und bei einigen Gattungen auf das 10fache der verkürzten Gebühr erhöht wurde, und ist keine Behörde berechtigt, von dieser Strafe Nachicht zu gewähren. Für diese Strafgebühr wurde Federmann haftbar gemacht, der z. B. einen Wechsel ausgestellt, girtet, accepiert, oder sonst unterschreibt, Protest leviert, besitzt, und bei Rechnungen nicht nur der Aussteller, sondern auch der Empfänger, wenn er nicht die Anzeige an die Steuerbehörde erstattet. Würde z. B. nach dem neuen

Gesche Demand einen Wechsel, der nicht vorschriftsmäßig gestempelt ist, in der Höhe von mehr als 1200 fl. weiter gegeben, so hätte er eine unnachlässliche Strafgebuhr per 50 fl. zu bezahlen, was bei jeder empfangenen Rechnung auch möglich ist. Es ist daher klar, dass die Kenntnis dieser neuen Vorschriften für Lebemann und insbesondere für jeden Geschäfts- und Gewerbsmann unerlässlich ist. Da diese neuen Bestimmungen jedoch kein Ganges, sondern eine Abänderung mehrerer früherer Gesetze sind, so ist zum Verständnis dieser neuen Bestimmungen ein Zusammenhang mit den alten unvermeidlich. Ebenso unvermeidlich ist die Zusammenstellung eines neuen Tarifes für Wechsel, Anweisungen, Checks, Rechnungen u. s. w. Herr A. Winterberger hat daher diese Gesetze in ein Ganzes zusammengefasst, erläutert und populär erklärt, und im Singer'schen Verlag in Wien im Druck herausgegeben, um die Gewerbsleute vor den hohen Strafen zu bewahren. Wir haben vorstehendes Werkchen einer genauen Durchsicht unterzogen und können dasselbe allen Handels-, Geschäfts- und Gewerbsleuten als höchst praktisch auf das wärmste empfehlen. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 20. April.

Gegenwärtig: Bürgermeister Lachan als Vorsitzender, 21 Gemeinderäthe und der Magistratslangleiter als Protokollsführer.

Der Vorsitzende ladet die G.R. Döberlet und Terpin zur Verificierung des heutigen Sitzungsprotokolls ein.

Der Vorsitzende theilt mit, dass Se. Ex. Graf Anton Auersperg in Graz die gemeinderäthliche Gratulationsdeputation aus Laibach am Palmsonntag freundlich empfangen und derselben für die Ovation des hiesigen Gemeinderathes seinen wärmsten Dank ausgedrückt hat.

Der Gemeinderath bestätigt über Antrag der Rechtssection (Referent G.R. Dr. Ritter v. Kaltenegger) die vollzogenen Gemeinderath-Ergänzungswahlen, nemlich jene der G.R. Horak, Jurat, Kujan und Negali für den dritten; Leskovic, Dr. Neesbacher und Dr. A. v. Schöppel für den zweiten; Ferd. Mahr, Dr. Suppantitsch, Dr. v. Schrey und Mallitsch für den ersten Wahlsörper, und beauftragt den Magistrat mit der Ausfertigung der entsprechenden Urkundenschriften an die genannten Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende drückt den aus dem Gemeinderathssörper ausscheidenden Mitgliedern im Namen der Gemeinde den innigsten Dank für ihre Thätigkeit aus.

Der Gemeinderath bewilligt der magistratlichen Amtsdienerswitwe Maria Schuster eine Jahrespension von 105 fl. und einen Jahres-Erziehungsbeitrag für den Sohn Ernst Schuster, mit 15 fl.

G.R. Bürger erstattete im Namen der Bau- und Rechtssection Bericht, dass der Gemeinderath bereits im Jahre 1869 die Notwendigkeit einer Regulierung der Straße von der Fleischerbrücke durch die Urbas'sche Realität und die anstoßenden Grundstücke zum Südbahnhofe anerkannt, jedoch das diesjährige Project und das Urbas'sche Oeffert, woran derselbe bereit ist, seine Hausréalität zu diesem Zwecke um den Preis von 40,000 fl. zu verkaufen, aus finanziellen Rücksichten nicht in weitere Verhandlung genommen habe. Die Wichtigkeit dieser Straßenherstellung tritt in neuerster Zeit im Interesse des untern Theiles der St. Petersvorstadt wieder in den Vordergrund. Der Gegenstand rüst eine lebhafte Debatte wach, an der die G.R. Dr. v. Kaltenegger, Dr. Suppan, Lohnit, Dr. Pfefferer und Terpin sich beteiligen. Es wird nach Schluss der Debatte der Antrag einstimmig angenommen: dass bei allen Bauten, welche hinter dem Urbas'schen Hause aufgeführt werden sollten, ein 16 Meter breiter Raum zur Anlegung einer directen Verbindungsstraße von der Fleischerbrücke über die Urbas'schen und anstoßenden Realitäten bis zum Südbahnhofe nach dem vorliegenden Situationsplane, im Auge behalten und zur Ausführung dieses neuerschafften als notwendig anerkannten Projektes die Opferwilligkeit der hiesigen Sparkasse und der Haussbesitzer in der St. Petersvorstadt in Anspruch genommen werden wolle.

Der Gemeinderath bewilligt in sicherer Aussicht auf einen entsprechenden Mietzins die Adaptierung des Nichtamtslokals am Froschplatz.

G.R. Dr. Ritter v. Schöppel erstattet Bericht über die am Gründonnerstag von der Finanzsection unvermutlich vorgenommene Sondierung der Stadt- und Steuerausgabe und bemerkt, dass bei beiden Kassen volle Übereinstimmung mit den Rechnungsbüchern vorgefunden wurde.

Der Gemeinderath bestätigt das magistratliche Erkenntnis, womit die Haussbesitzerin Bichel wegen vernachlässiger Schneeräumung zum Erlass einer Geldbuße von 2 fl. und zum Aufzehr der Schneeräumungskosten per 14 fl. 60 fl. verhalten wurde.

Witterung.

Laibach, 21. April.
Morgens Nebel, dann trübe, schwüle Luft, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 7-8°, nachmittags 2 Uhr + 18-19° C. (1875 + 19-3°; 1874 + 21-3° C.) Barometer 734-17 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18-7°, um 4-2° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1-95 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 21. April.

Hotel Stadt Wien. Müller, Kfm., und Wesely, Wien. — Severy, Privat, Lanzane. — Schlinger, Buchhalter, Steyer. — Heinrich, Bergingenieur-Gattin, Trifail. — Neumann, Abram. — Oberreigner. Oberlößler, Schneberg. — Starja, Postmeister, Kainburg. — Neumann, Graz. — Egger, Fabrikbes., Villach. — Baron, Kfm., Kaniža.

Hotel Elefant. Balencic, Dornegg. — Rezac und Kazmann, Marburg. — Brauner, Kfm., und Hößler, Wien. — Keller, Regimentsarzt f. Frau, Triest. — Medved, Sagor. — Wolf, Radmannsdorf. — Fr. Kren, Cilli. Hotel Europa. Dolenz, Laas. — Supan, Professor, Fiume. Kaiser von Österreich. Sterbenz und Globenit, Eisenern. — Parloch, Rudolfswerth. — Wöhren, Casagrande, Mechaniker, Görz. — Teras, Geschäftsmann, Beldes.

Verstorben.

Am 19. April: Mariana Severy, Taglöhnerin, 2 J., Civilspital, Stropeln.

Am 20. April: Franziska Gupančić, Arbeiterstochter, 6 J., 7 Mon., Stadtavorstadt Nr. 35, Wasserstadt, infolge vom Scharach.

Telegramme.

Wien, 20. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Verhandlungen beider Regierungen führten in manchen wesentlichen Punkten zur Verständigung. In anderen Punkten konnte bisher eine Vereinbarung nicht erzielt werden. Bevor aber eine endgültige Entscheidung erfolgen kann, haben die ungarischen Minister es für notwendig gefunden, nach Budapest zurückzukehren, um mit ihren Parteigenossen sich ins Einvernehmen zu setzen.

Rechnungen
in Folio, Quart und Octav,
billigt, vorrätig bei
Ig. v. Kleinmayr & S. Bamberg.

Gedenktafel

über die am 25. April 1876 stattfindenden Licetationen.

2. Feilb., Gustin'sche Real., Drasdzic, BG. Möttling. — 2. Feilb., Nezel'sche Real., Bojansdorf, BG. Möttling. — 3. Feilb., Pefel'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — 1. Feilb., Drasler'sche Real., Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Petric'sche Real., Petrina, BG. Rudolfswerth. — Relic, Kovač'sche Real., St. Veit, BG. Wippach.

Wiener Börse vom 20. April.

Staatsfonds.	Geb.	Ware	Pfandbriefe.	Geb.	Ware
Sperr. Rente, öst. Pap.	61-60	64-70	Flug. öst. Bob.-Geb.	102-25	102-50
dto. dto. öst. in Silb.	67-75	67-90	dto. in 33 fl. . . .	98-75	89-90
Flug. von 1854	102-75	103-25	Ration. öst. Bob.	98-50	96-75
Flug. von 1860, ganze	105-75	106-25	Flug. Bob.-Gebtafel.	84-4	84-50
Flug. von 1860, Stück.	113-50	114-50			
Flug. von 1864	124-50	125-50			

Prioritäts-Obl.	Geb.	Ware
Franz. Josef's. Bahn.	93-	93-25
Öst. Nordwestbahn	—	86-75
Siebenbürg.	—	63-
Siebenbürg. . . .	—	63-
Staatsbahn	147-	147-50
Silb. Ge. zu 500 fl.	111-25	111-75
dto. Bonds	—	—

Actien.	Geb.	Ware	Lose.	Geb.	Ware
Anglo-Bank	55-80	56-—	Credit - Post	149-	150-
Ergebnisbank	135-10	135-30	Stadts. - Post	13-	18-50
Depositenbank	—	—			
Escompte-Kaufhalt	—	—			
Franco - Bank	12-50	12-75	Woch. (3 Mon.)		
Handelsbank	52-50	53-—	Aug. 5. 100 fl. Südb. W.	58-45	58-55
Nationalbank	84-5	84-7	Frankf. 100 fl. Mark . . .	58-45	58-55
Deut. Bankgesell. . . .	141-	143-	Damburg 10 fl. Sterl . . .	58-45	58-55
Union - Bank	55-	55-25	London 10 fl. Sterl . . .	120-20	120-60
Verkehrsbank	71-	71-50	Paris 100 Francs . . .	47-50	47-70
Königl. Bahn	101-	102-—			
Rail. Ludwigshafen . . .	184-75	185-25	Rail. Pfennig-Ducaten	5-71	5-73
Reit. Ell. Bahn	149-	150-—	20-Francs-Stück . . .	9-60	9-61
Rail. gr. Josef's	133-	134-	Breit. Rösslein-Scheine	59-05	59-36
Staatsbahn	206-	207-	Silber	103-80	103-90
Südbahn	92-60	92-75			

Telegraphischer Cursbericht

am 21. April.

Papier-Rente 63-50 — Silber-Rente 67-40 — 1860er Staats-Anlehen 105-50. — Bankactien 848. — Credit 134. — London 120-65. — Silber 103-90. — R. I. Milz. ducaten 5-70. — 20-Francs Stilke 9-63. — 100 Reichsmark 59-15.

! Römerbad!

Wie vermutet, beginnt es auf zwei Seiten in Brüche zu geben; was kommt ihr jetzt wol all die Liebe? — Das eine der Zuckerplüppchen befindet sich kürzlich in einer besseren Situation, in die sie, wie man sagt, durch Naivität (soll's nicht D — heißen) gelangt ist. Nun auch das zweite Plüppchen dürfte ihr nicht nachstehen, denn „bella testa è spesso senza cervello!“ Die chronique scandaleuse soll, wie man meint, mit einem pittoresken Histoire bereichert werden, doch sie eröffnet ja immer darob. — Der gestrige Streifzug ergötzend und welch glücklicher Ausgang durch Gottes Fügung! Erfolg zufriedenstellend? (233)

Einzig sicheres Mittel
gegen
veraltete Lungen- und Hustenleiden

findet die durch vielfache glücklich erreichte Heilung als Unicum höchstlich bekannten, sicher wirkenden

Sugar Pea

die sogenannten ostindischen Wunderpills, Preis einer Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 50 fr. Verbindungen gegen Nachnahme in jeder Richtung. Bei grösseren Bestellungen von den Herren Apothekern angemessener Rabatt. Fabrication und Hauptcentrale Versendungs-Depot einzig und allein von der Firma **Reg. Pollak & Comp.**, Wien, II., Darringtonasse Nr. 15. Verkaufsstellen in Wien bei den Herren: Josef Weiss, Apotheker „zum Mohren“, Tuchlauben 27; Pfeiffer, Apoth. „zum Reichsapfel“, Singerstraße 15; Lipp, Apoth. „zum goldenen Elefanten“, Neubau, Siebensterngasse 15; Max Sobel, Apoth. „zum Bären“, II., Taborstraße; Aug. Binder, Apoth. „zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5. (161) 12-10

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer aus Graz
befindet sich in

Laibach „Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 34 & 35 und ordnet in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik

täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Aufenthalt nur 14 Tage, daher höchstens ersucht wird, die Zeit rasch zu benutzen. Seine privilegierten, salicylsäurehaltigen und bestens bewährten Zahnpräparate: 1. Acron Antiseptik-Mundwasser 1 fl., eine grosse Schachtel Zahnpulver 1 fl., eine Doce Paste 50 fl. und ein Päckchen Pasta 50 fl., sind bei ihm und bei den Herren Birsig, Maier und Krieger Biniarino in Laibach, Marinschel in Laibach und Stein zu haben. (230) 3-1